

zeigt sich oft nicht eine Stelle, wo sie nicht wären. Mit diesen Scharen ist der Kampf noch zu bestehen, aber in ihrem Hintergrunde stehen die Unbezwingbaren. Es sind Riesenschollen von einer solchen Größe, daß man sie für Inseln gehalten, von einem solchen Umfange, daß manches deutsche Land Platz darauf hätte. Stehen sie noch fest, dann mag sich der Schiffer nicht bloß an ihrer Form ergötzen, an ihren Eisbergen und Eisthälern, an ihren Eisschlöffern und Eisgrotten, zum Aufschauzen entzündet ihn auch das kühne Farbenspiel dieser Inseln. Das stechend blendende Weiß des Schnees wechselt mit dem völlig durchsichtigen Krystall des Eises, das im hellen Strahl der Sonne alle Regenbogenfarben tausendfach um sich streuet. Ein Freenland steht vor den Augen, wie es nur die verwegenste Phantasie auszudenken vermag. Selbst an lebendigen Wesen fehlt es nicht ganz. Jene Schlösser und Türme, jene Höhlen und Thäler, von Seehunden und Seerobben werden sie bewohnt, die sich im Winter auf dem Eise herumtreiben; von Eisbären werden sie durchstreift, die mit ihnen von einem Erdteile zum andern wandern; von Eis- und Sturmesvögeln werden sie besucht, die ihren Durst in dem süßen Wasser der Teiche löschen, die in der kurzen, immer erleuchteten Sommerzeit entstehen. Diese Bilder erstrecken sich jedoch nicht weiter nach Norden, als bis zum 82. Grad. Von hier bis zum äußersten Pole scheint alles Eis fest zu stehen, das ganze Gefild ein ewiges, unveränderliches Einerlei zu sein mit Grabesstille und Totenschauer. Aber wehe, wenn jene starren Riesen Leben und Bewegung bekommen, wenn Sturm und Flut sich noch mit ihrem Vorrücken vereinigen. Vor Kampflust schäumend, schiden sie mit schnell aufeinander folgenden Donnererschlägen die Wogen hämmernd voraus an die Planken des Schiffes und rücken, wie ihrer Macht sich bewußte, stolze Streiter, mit ebensoviel Majestät als Getöse nach. Hilflos treiben dann die Schiffer umher, jede Sekunde kann die letzte sein, der letzte Augenblick Vernichtung oder Rettung bringen. Hier, inmitten des zerstörenden Elements, kann der Mensch nichts unternehmen; er muß zusehen, wie die freundlichen und die feindlichen Eisschollen um ihn den furchtbaren Kampf kämpfen, und es den Schutzgeistern seines Schiffes überlassen, ob sie ihn aus der gefährvollen Schlacht unversehrt herausführen. Der Atem will schier in der Brust vor Angst ersticken, wenn das Auge das Zusammenstoßen zweier Eisschollen in der Ferne gewahrt und das Ohr vor dem von Scholle zu Scholle sich fortpflanzenden Getrach nicht mehr das laute Kommando des nahe stehenden Kapitäns hört. Die Luft scheint ganz erfüllt zu sein von diesem einen furchtbaren Knallen und Plätschen. Geschieht es, daß die Eisinseln zerschellen, so wird das Meer dadurch oft in eine so stürmische Bewegung gesetzt, daß die größten Schiffe, welche sich in der Nähe befinden, dem Untergange nahe gebracht werden können, und kleine Fahrzeuge noch in weiter Entfernung verschlungen werden. Wird aber das Schiff von zwei gegeneinander treibenden Eisschollen gefaßt, so bleiben von ihm nur die zerquetschten Holzfasern übrig.